

20. III. 1919

Die Musterung der Vermögen.

Der Kurs der Anmeldeformulare. — Eine unangenehme Ueberraschung. — Die Steuer-Drückberger. — Offene Safetüren und offene Bücher. — Gold, Brillanten und Perlen. — Die Kunst des Erfassens. — „Wie fatiere ich am besten?“

Der erste Ansturm, den die Verordnungen betreffend die Vorbereitung der Vermögensabgabe hervorriefen, ebbt allmählich ab. Während die Parteien, die Einlagen bis zur Höhe der zulässigen Beträge beheben wollten, unmittelbar nach Verlautbarung der Sperrbestimmungen sich in den Sparkassenträumen Kopf an Kopf bis zu den Stiegenaufgängen drängten, wickelt sich der Verkehr jetzt schon ein wenig gelassener ab. Und auch die Besessenen, die vorgestern wegen der Anmeldeformulare noch förmliche Kämpfe in dem Safeterrament auf dem Fleischmarkt führen mußten, können sich — sofern sie es nicht selbst eilig haben, zu ihren Schrankfächern zu gelangen — Zeit lassen. Die Finanzbehörde hat den Anmeldetermin um eine Woche verlängert und angeordnet, daß Formulare auch in den Steueradministrationen der Bezirke ausgegeben werden. Freilich hätte man dieser ziemlich naheliegenden Einsicht schon früher haben können. Das einträgliche Formularemonopol des Sperramtes hatte außer anderen Begleitererscheinungen die groteske Folge, daß sich die Preisstreiberi sogar der Anmeldeformulare bemächtigte, die (um börsenmäßig zu sprechen) von dem ärarischen Kostenpreis von 10 S. per Stück sprunghaft bis zu 1 K. stiegen. Einzelne unternehmende Leute, die selbst nie daran gedacht hatten, ein Safe zu mieten, stellten sich einfach an, kauften eine größere Anzahl Formulare und „begaben“ sie dann an die wirklichen Safebesitzer, die, an sich schon nervös, wenigstens das Gedränge vermeiden wollten.

Die Nervosität, die die neuesten Sperrverfügungen erregten, macht sich allenthalben geltend. Es ist ungefähr so, wie es während des Krieges vor den zahlreichen Musterungen war. Ein Teil der Betroffenen leugnete das Unbehagen, das sich im Gefolge der jeweiligen Musterungsplakate einstellte, ein anderer Teil postierte unerschütterlichen Gleichmut, und dann gab es noch die Gruppe von Aufrechten, die kurz und ungeniert zugestanden, es sei ihnen ein sehr mächtiges Vergnügen, sich körperliche Reize und Gebrechen nach der Ueberprüfung in einem nichts weniger als appetitlich ausgestatteten Saale schwarz auf weiß bescheinigen zu lassen. Und ungefähr ähnlich liegen die Dinge auch jetzt. Die große Musterung der Vermögen hat begonnen, der bewegliche Besitz jeder Art muß sich anmelden, überprüfen, schätzen lassen, ehe er wieder die Bewegungsfreiheit erhält. Ein engmaschiges Netz von Bestimmungen wurde plötzlich ausgebreitet, und man kann schon in seinem Bekanntenkreise beobachten, wie dieser oder jener darin zappelt, allerlei Versuche macht, loszukommen, und endlich erkennt, daß die Versuche vergeblich sind. Freilich gibt es noch immer Schlaupöppe genug, die „vertraulich“ oder stolz und strahlend erzählen, ihnen komme man nicht bei, sie hätten sich rechtzeitig vorgeesehen; und das mag auch in vielen Fällen richtig sein — in zahlreichen anderen aber ist es eitel Aufschneidererei.

Einen wertvollen Erfolg hat die Finanzverwaltung, abgesehen von dem materiellen Ergebnis, das der Staat aus der kommenden Vermögensabgabe ziehen wird, jedenfalls bereits durch die vorbereitenden Verfügungen erzielt: den Herrschaften, deren Sinnen und Trachten stets darauf gerichtet ist, sich um Pflichten gegen die Gesamtheit herumzubrüden, ist ein heilsamer Schrecken in die Glieder gefahren. Man erwartete seit langem dies oder jenes, aber man war doch überrascht, als eines Tages dieses und jenes und noch manches andere plötzlich in Kraft trat. Die verübten Steuer-Drückberger haben da erfahren, daß den Finanzbehörden verschiedenes einfiel, was sie selbst nicht in den Bereich der Möglichkeit gezogen hatten, und nur sehen sie auch der Zukunft nicht ohne Bangigkeit entgegen. Man kann nicht wissen . . . Die Spareinlagen in Banken und in Sparkassen sind sozulagen durchsichtig, die Einlagen in tausender Rechnung dergleichen, und jetzt öffnen sich sogar die kleinen stählernen Türen der Schrankfächer in den betonierten Gebäuden der Safetabteilungen trotz Doppelsperre, Lösungswort und eigenhändiger Unterschrift, im Gegenwärt eines wildfremden, berufsmäßig neugierigen Vertreters des Staatsamtes der Finanzen! Da gibt es keine Geheimnisse mehr, denn die Zahl derjenigen, die kostbaren Schmutz etc. ständig dabei aufbewahren, ist, seitdem sich die Eindringlinge nicht nur an Zahl, sondern auch hinsichtlich der Tech- der

Ausführung so bedrohlich entwickelten, verhältnismäßig gering geworden.

Und die Schmutzbesitzer selbst, jene, die einen gewissen Teil ihres Vermögens in Gold und Edelsteinen und Perlen anlegten, um nur möglichst „reale“ Werte zu besitzen, fühlen sich ihrer Sache nicht völlig sicher. Mit jeder Erwerbung, durch die sie eine bedeutende Summe ihres Banknotebesitzes in kostbare Ware umsetzen, glauben sie auch einen großen Teil ihres Vermögens der Vermögensabgabe entzogen zu haben. Nun sehen sich diese Vorsichtigen enttäuscht. Soweit der Schmutz in Schrankfächern liegt, kann er der freundlichen Schätzung der Steuerorgane nicht entgehen, während andererseits die Aufzeichnungen in den Büchern der Juweliere gewisse Kontrollmaßregeln zulassen. Aber auch die Uebervorsichtigen, die ihren Schmutz ostwärts kauften und ihn zu Hause in einem eigenen Safe aufbewahren — solche „häusliche“ Schrankfächer wurden in den letzten Monaten häufig hergestellt — trauen den Amtorganen des zahnbedürftigen Staates noch allerlei Ueberraschungen zu. Da zerbricht man sich die Köpfe darüber, was alles wohl noch kommen könnte, dort will einer von besonders „eingeweichtem Geiste“ gehört haben, daß ganz was Neues, ein „Clou“ der ärarischen „Kunst des Erfassens“ bevorstehe: kurz, man ist noch auf mancherlei vorbereitet.

Diese Aengstlichen und Mißtrauischen haben, wie von wirklich unterrichteten Stellen übereinstimmend versichert wird, nicht unrecht. Es besteht selbstverständlich die Tendenz, die vermögenden Kreise nach ihrer Leistungsfähigkeit zu der Besserung der zerrütteten Staatsfinanzen, an der die Gesamtheit und jeder einzelne mit seiner ganzen Existenz interessiert ist, zu verhalten. Wie Sünden sollen durch eine Amnestie ausgelöscht, Umgehungen der neuen Vorschriften aber mit den schwersten Bußen belegt werden. Deshalb kann die Antwort auf die Fragen jener, die überall in den verschiedensten Formen Wellungen und Raidschläge für ihr „Bekennnis-Verfahren“ einholen wollen, ehrlicher und vernünftigerweise nur lauten: „Fatieren Sie korrekt!“ Den Kopf wird es bestimmen nicht kosten, und selbst die ungerzigsten Reinen und großen Kapitalisten, die eine wahre Schen vor dem Worte „Steuermoral“ haben, müssen einsehen, daß sie noch immer besser daran sind als diejenigen, die die ganze Geschichte nicht bekümmern, weil sie nie etwas hatten oder weil sie nun nach fast fünf Kriegsjahren nichts mehr haben. Und den einen wie den anderen bleibt jedenfalls der Trost, daß nach all den Prüfungen und Musterungen dieser Jahre die Musterung des Vermögens nicht nur den Abschluß einer langen Periode der Zerstörung bringen soll, sondern auch erst recht den Ausblick in eine Zeit des Aufbaues und der Erneuerung.

K. St.